

Triebkräfte im Börsenchaos – Profiteure der Krise

Ein Gespenst ist nicht gebannt. Es ist die Angst vor dem großen Börsencrash. Da berichten selbst normalerweise zurückhaltende Medien aufgeregt von der Gefahr einer neuen Weltwirtschaftskrise. Mit der Behauptung, allein in der ersten Woche der massiven Kursverluste seien an den Aktienmärkte 2,5 Billionen US-\$ vernichtet worden, wird ein Klima der Panik forciert. Dabei wird die Frage, was und zu wessen Vorteil oder Lasten vernichtet worden ist, nicht gestellt. Jedenfalls gibt es realwirtschaftlich für die meisten der dreißig größten börsennotierten DAX-Unternehmen keinen Anlass zu derart rasanten Kursverlusten. Dennoch werden Unternehmen auf Gewinnkurs in den Absturzstrudel hineingerissen. Die erratische Bewegung der Aktienkurse hat sich mal wieder von der realen Wertschöpfung deutlich entkoppelt.

Die breite Berichterstattung, vor allem aber – abgesehen von wenigen rühmlichen Ausnahmen – die viel zitierten Analysten im Tross mit den ziemlich ahnungslosen Interpreten in den meisten Medien glänzen wieder einmal durch einen komplizierten und zugleich hilflosen Sprachgebrauch. Viel Nichtwissen lässt sich erahnen. Von Hysterie, Volatilität und den frei durch Ludwig Erhard erfundenen fünfzig Prozent Psychologie in der Wirtschaft ist die Rede. Die Börse, nur ein irrationales Chaos? Verwiesen wird auch auf komplexe Techniken der Chartanalysten. Da ist aber auch viel „Kaffeesatzleserei“ im Spiel. Sicherlich müssen die in Computermodelle eingebauten Schwellen, ab denen der Verkauf von Aktien automatisch einsetzt und dadurch der Kursabsturz forciert wird, berücksichtigt werden. Jedoch, die häufigen Fehlprognosen sowie das gespannte Spekulieren auf den symbolischen schwarzen und dann doch nur grauen Montag zeigen am Ende, teuer verkaufte Informationen bringen kaum Aufklärung, ja sie beschleunigen die Krise. Was fehlt, ist der Mut zur Beschreibung der Triebkräfte, die sich in diesem scheinbaren Börsenchaos durchsetzen. Diese Triebkräfte gehen von milliardenschweren Hedgefonds und anderen Investmentfonds aus. Sie suchen nach Extragewinnen im Börsenchaos. Genutzt werden Leerverkäufe von Wertpapieren mit der gewinnbringenden Spekulation auf den gewollten Kursabsturz. Vor allem die nicht einmal durch den Verleih gedeckten Geschäfte wirken auf den Märkten zerstörerisch. Hinzu kommen lukrative Kreditausfallversicherungen (CDS) ohne einen Bezug zu einem vergebenen Kredit. Mit diesen ungedeckten CDS wird dann erfolgreich auf die Zahlungsunfähigkeit angeschlagener Krisenstaaten spekuliert. Dazu zählen heute Griechenland und neuerdings Italien und Spanien ebenso wie die USA. Der jüngste Test auf die Zahlungsunfähigkeit eines Eurolandes lehrt: Mit urplötzlicher Gewalt wurde in Italien auf eine Pleite und damit auch ein Überforderung des EU-Rettungsschirms gewettet. Die Risikoaufschläge auf italienische Staatsanleihen sind gestiegen und der Preis für Kreditausfallversicherungen (CDS) sprang nach oben. Und dann wurde Frankreich ohne Not getestet. Dahinter

verbirgt sich eine große Zahl gezielter Spekulationsangriffe durch die Hedge- und andere Investmentfonds auf der Suche nach schnellen Profiten. Eine Kommandozentrale, auf die in Verschwörungstheorien gesetzt wird, ist nicht erforderlich. Allerdings spielen Informationsaustausch und Gerüchte eine wichtige Rolle. Es dominiert ein gleichgerichtetes, renditegetriebenes Verhalten im Klima der Krise. Die Spekulationskampagne hat riesige Gewinne in deren Kassen gespült. Zu den durch die Spekulationsattacken verängstigten Banken, die auch nach den Sicherheitsregeln nach Basel II zum Verkauf ihrer italienischen Staatsanleihen, aber auch ihrer CDS veranlasst wurden, gehört auch die Deutsche Bank. Die Fonds haben dann die preiswerten CDS aufgekauft, um jetzt die in durch Panik in die Höhe getriebenen Prämien zu kassieren. Zu der Spekulationsattacke gehört auch die Kalkulation auf eine verschreckte EU-Politik, die nicht weiß, ob sie Italien am Ende durch die Ausweitung des Rettungsfonds auffangen soll.

Deutlich wird, die bedrohlichen Erschütterungen des finanzmarktgetriebenen Kapitalismus vollziehen sich nicht in einem von ökonomischen Interessen freigehaltenem Raum. Letztlich setzen in der Anonymität der Börsen – auch durch Nutzung der unkontrollierten Geschäfte außerhalb der Börsen – die Finanzoligopole ihre Geschütze ein. Die Macht der Spekulationsfonds jagt die Politik in die Bedeutungslosigkeit. Mit hängender Zunge sucht die Politik vor den Spekulationsattacken Schutz. Politik, Gesellschaft aber auch die Akteure in der Produktion ökonomischer Werte werden über beängstigende Kursverluste an der Börse in Geiselschaft genommen. Zugleich werden die in der Öffentlichkeit verbreiteten Ängste wegen der horrenden Staatsschuldenstände geschickt durch die Spekulanten genutzt.

Die Erinnerung an den Börsencrash, der nach 1929 zur Weltwirtschaftskrise führte, lehrt: Damals wurde mit einer intensiven Regulierung der Finanzmärkte reagiert. Die Börsenaufsicht sowie die Trennung von Geschäfts- und Investmentbanken wurden geschaffen. Dazu gehörte auch das sogenannte Uptick-Gesetz. Dadurch wurden Leerverkäufe bei Titeln mit fallenden Kursen untersagt. Ein Leerverkauf einer Aktie durfte nur getätigt werden, wenn die davor liegende, letzte Transaktion über dem vorherigen Kurs lag. Das Gesetz wurde trotz heftiger Kritik 2007 aufgehoben.

Trotz der vielen vollmundigen Ankündigungen, ist der Kampf gegen die schlimmsten Auswüchse der nach 2007 sichtbar gewordenen, systemgefährdenden Finanzmarktkrise, ausgeblieben. Leerverkäufe von Wertpapieren wurden nicht dauerhaft verboten, Kreditausfallversicherungen nicht reguliert. Auch als Reaktion auf nur kleinere Regulierungen der offiziellen Banken sind Hedgefonds zusammen mit aus den Banken ausgelagerten Zweckgesellschaften zu unkontrollierten Schattenbanken herangewachsen. Vor dieser außergesetzlichen Macht im Schatten hat unlängst auch der Internationale Währungsfonds gewarnt. Das Rating-Triopol wirkt mit dem Instrument der Absenkung der Noten ganzer Staaten völlig unkontrolliert und ohne Haftung für die Fehl-Urteile als Brandbeschleuniger. Mit dieser Konstellation ist die Niederlage einer heute gestaltenden Politik programmiert. Wenige Megafonds können

ganze Volkswirtschaften sowie die Eurozone in den Absturz spekulieren. Finanzmanager untergraben die Demokratie.

National und international muss die Hegemonie der strategischen Finanzfonds zusammen mit den Ratingagenturen zugunsten des Vorrangs der Politik gebrochen werden. Dazu dienen Regulierungen vor allem gegenüber den neuen Schattenbanken, eine Verhaltenskontrolle der Finanzmanager sowie das Verbot von ökonomisch schädlichen Spekulationsinstrumenten, wie mehrfach verpackte Wertpapiere, Kreditausfallversicherungen ohne eine Kreditbasis sowie Leerverkäufe ohne geliehene Anleihen. Diesem Ziel der Führungsrolle der Politik im Prozess der Globalisierung dient auch die weltweite Einführung einer Finanztransaktionssteuer. Die EU muss sich endlich eine gemeinsam verantwortete Politik entgegensetzen. Dazu gehört auch eine ernsthafte Strategie zur Sanierung der Länder in der Staatsschuldenkrise durch eine Stärkung der dortigen Wirtschaftskraft.

August 2011